

»Was willst du wirklich?«

Die Utopia Toolbox hat unter der Paulinenbrücke Ideen, Wünsche, Träume und Visionen gesammelt

Vom 25. September bis 11. Oktober hatte ein Ministerium seinen Sitz in Stuttgart-Süd – nämlich das »Zukunftsministerium für Träume und Utopien«. Ausgerechnet unter der Paulinenbrücke, dort, wo manche Hoffnungslose wohnen, hatte die Utopia Toolbox ihr Lager aufgeschlagen.

Das besteht aus einem Seecontainer – allerdings in 15-Grad-Schräglage – und einigen ebenfalls geneigten Tischen und Hockern. Die schiefe Ebene, sagen die Kreativen aus Bayerisch-Schwaben, »macht physisch erfahrbar, dass in unserer gegenwärtigen Welt so einiges ins Rutschen gekommen ist.« Zugleich ermutigt sie zu neuen Perspektiven. Der Heimathafen des utopischen Containers befindet sich in Augsburg. Eingeladen hatte das Stuttgarter Sozialamt.

»Was willst du wirklich?« – Diese Frage haben die Aktiven der Utopia Toolbox unter der Paulinenbrücke denjenigen Passanten gestellt, die etwas Zeit erübrigen konnten. »Wir merken schnell, wie schwer es ist, die Frage wirklich zu beantworten«, sagen die Zukunftsministerialen. »Dennoch kommen wir nicht um sie herum. Sie ist die Basis für Veränderungen, deren Gestaltung wir nicht Anderen überlassen wollen.«

Utopia Toolbox versteht sich als internationales Kunstprojekt von Menschen unterschiedlicher Berufsfelder, das zur bewussten Gestaltung einer herausfordernden Zukunft ermutigen will. »Kreativität betrachten wir als die wertvollste Ressource des Menschen – neben der Liebe – und als die einzige, die unsere globalen Krisen der Gegenwart überhaupt zu lösen vermag. Sie als eine der zentralen menschlichen Fähigkeiten in uns und anderen zu entwickeln, liegt im Interesse des Projektes.«

»Träumen wir noch von einer besseren Welt?«, fragen sich die Künstler von der Utopia Toolbox. »Wie steht es mit unseren Visionen über die Tagesaktualität hinaus, der Suche nach individuellen und gesellschaftlichen Wegen in einer Zeit großer Herausforderungen? Wo sind die Utopien des Alltags, die uns alles neu sehen helfen? Wie stellen wir

uns die künftige Gestaltung unseres Lebens und der Gesellschaft vor – politisch, sozial, wirtschaftlich, ökologisch, architektonisch, spirituell, ganz praktisch? – Gerade in Zeiten großer Unklarheiten, in die uns die Covid-Krise gestellt hat, hilft uns das Innehalten, Orientierung zu finden.«

Ideen sollen realisiert werden

Im Gespräch unter der Paulinenbrücke wurden Ideen, Vorstellungen und Wünsche gesammelt und anschließend auf der Website www.utopia-toolbox-stuttgart.de/ihre-ideen veröffentlicht. Es lohnt sich unbedingt, die vielen, oft bewegenden Träume, Wünsche, Utopien der Stuttgarterinnen und Stuttgarter nachzulesen, die hier zusammengefasst sind.

Im Anschluss an das Projekt werden aus den Anregungen und Wünschen der Stuttgarter Stadtgesellschaft einige ausgewählt und daraus konkret umsetzbare Projekte entwickelt. Diese Projektideen sollen dann ab 2022 realisiert werden – zusammen mit den Menschen vor Ort, Stuttgarter Initiativen, Kulturschaffenden und bürgerschaftlich Engagierten.

Utopia Toolbox –
Ein erstes Fazit

Das Verschwinden des Spielerischen

Obwohl wir die Menschen dezidiert nach Träumen, Utopien, Visionen gefragt haben, bewegten sich die Antworten trotz Ermunterungen überwiegend im Realen, »Ernsthaften«. Vielleicht eine Reaktion darauf, dass durch die Covid-Pandemie ebenso wie durch das zunehmende Bewusstsein über die ökologische Krise so vieles fragwürdig geworden ist, was uns lange selbstverständlich war und tiefgreifende Konflikte und Unsicherheiten verdeckt hat?

Jedenfalls hat der Mut zur Phantasie unserer Wahrnehmung nach in den letzten Jahren bei vielen Menschen abgenommen. Gerade sie wäre aber eine unerlässliche Ressource zur Krisenbewältigung.

Utopia Toolbox –
Ein erstes Fazit

Ökologische Krise

Unter all den vielen lebendigen, tiefeschürfenden oder spontanen Gesprächen, die wir am Container geführt haben, war eine (!) einzige Stimme, die die Zukunft und ihre Anforderungen an uns mit der Notwendigkeit verband, unseren Lebensstil radikal zu verändern, ganz andere Schwerpunkte zu setzen. Warum spricht so gut wie niemand über radikale Reduktion?

Man kann also nicht davon ausgehen, dass das Thema wirklich in unseren Köpfen und Herzen angekommen ist.

Über eine stärkere Begründung gehen die Forderungen nicht hinaus, und sie richten sich kaum einmal an die eigene Mitwirkung, sondern wie je an die Politik.



Juliane Stiegele (links, mit einer Mitarbeiterin) hat das Projekt »Utopia Toolbox« 2010 gegründet und seither begleitet.